



Crans-Montana in Trauer: Frankreichs Präsident reist zur Gedenkfeier nach der Brandkatastrophe

Der verheerende Brand im beliebten Skior Crans-Montana hat die Schweiz und Frankreich gleichermaßen erschüttert. 40 Menschen starben in der Nacht zum 4. Januar 2026 im Bar-Lokal „Le Constellation“, einem beliebten Treffpunkt junger Einheimischer und Touristen. Nun hat die Schweizer Regierung den kommenden Freitag, den 9. Januar, zum nationalen Trauertag erklärt. Frankreichs Präsident Emmanuel Macron wird zur zentralen Gedenkfeier anreisen – ein symbolischer Akt inmitten einer grenzüberschreitenden Tragödie.

Frankreichs Anteil am kollektiven Schock ist erheblich: Neun der Toten stammen aus der Grande Nation, 23 weitere Französinnen und Franzosen wurden verletzt. Damit ist Frankreich nach der Schweiz das am schwersten betroffene Land. Die Staatsanwaltschaft des Kantons Wallis hat unterdessen ein Verfahren gegen die französischen Betreiber der Bar eröffnet – wegen des Verdachts auf fahrlässige Tötung und schwere Pflichtverletzungen im Brandschutz.

Ein Unglück mit internationaler Tragweite

Die Liste der Opfer spiegelt das internationale Flair des Walliser Skorts wider: Neben 21 Schweizer Bürgern verloren auch sechs Italiener – darunter ein Doppelstaatsbürger mit emiratischem Pass – sowie Menschen aus Belgien, Portugal, Rumänien, der Türkei und Großbritannien ihr Leben. Besonders tragisch: Viele der Verstorbenen waren junge Menschen, Schülerinnen und Schüler oder Studierende, die sich zum Ferienausklang in Crans-Montana aufhielten. In mehreren Westschweizer Kantonen – darunter Waadt, Wallis und Genf – begann die Schulwoche mit Schweigeminuten und altersgerechten Gesprächen über das Geschehene. Die Bildungsbehörden reagierten schnell und koordiniert, um den psychologischen Folgen in der betroffenen Schülerschaft zu begegnen.

Macron setzt ein Zeichen der Solidarität

Dass Emmanuel Macron persönlich zur Gedenkfeier reist, unterstreicht die Tragweite des Ereignisses. Begleitet wird er von Benjamin Haddad, dem Minister für europäische Angelegenheiten. Bereits bei der Kabinettsitzung am Montag sprach Regierungssprecherin Maud Bregeon von einem „schmerzlichen Moment“, der „die tiefe Verbindung zwischen unseren beiden Ländern sichtbar mache“. Frankreichs diplomatischer Apparat ist seit Tagen im Dauereinsatz: Das Außenministerium (Quai d’Orsay) steht in engem Kontakt mit den Schweizer Behörden, um die Betreuung der Verletzten und Angehörigen zu koordinieren. Auch psychologische Unterstützungsteams wurden aus Frankreich entsandt.



Sicherheitsversäumnisse rücken in den Fokus

Die strafrechtliche Aufarbeitung hat unterdessen begonnen. Die Walliser Staatsanwaltschaft erhebt schwere Vorwürfe gegen die französischen Betreiber des Lokals. Laut Mitteilung vom Samstag wird gegen sie wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung und fahrlässiger Brandstiftung ermittelt. Noch sind die genauen Ursachen des Feuers nicht abschließend geklärt. Erste Hinweise deuten jedoch auf schwerwiegende Versäumnisse im Brandschutz hin – unter anderem soll ein Notausgang versperrt gewesen sein, wie lokale Medien berichten.

Die Bar „Le Constellation“ war ein beliebter Treffpunkt mit Clubbetrieb, oft überfüllt, besonders in der Hochsaison. Fragen stehen im Raum: Wurden mehr Gäste eingelassen, als zulässig war? Gab es funktionierende Rauchmelder und Evakuierungspläne? Die kommenden Wochen dürften hier Aufschluss geben – zumal die öffentliche Erwartung an eine lückenlose Aufklärung hoch ist.

Gemeinsame Trauer, politische Dimension

Das Unglück hat auch eine politische Dimension. Es erinnert an frühere Katastrophen, bei denen Versäumnisse im Sicherheitsbereich grenzüberschreitende Konsequenzen hatten – etwa der Brand in der österreichischen Gletscherbahn von Kaprun im Jahr 2000 mit 155 Toten. Der Fall Crans-Montana wirft erneut die Frage auf, wie Sicherheitsstandards in touristischen Hotspots kontrolliert und durchgesetzt werden – insbesondere wenn Betreiber und Gäste aus verschiedenen Ländern stammen.

Die gemeinsame Trauer der Schweiz und Frankreichs könnte aber auch ein Zeichen europäischer Solidarität sein – in einer Zeit, in der nationale Egoismen wieder häufiger die Schlagzeilen bestimmen. Der Besuch des französischen Präsidenten in Crans-Montana ist damit mehr als nur ein diplomatischer Akt: Er ist Ausdruck eines geteilten Schmerzes und zugleich ein Appell an gemeinsame Verantwortung.

Autor: Andreas M. Brucker